

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Predigt über Jesaja 9,1-6**  
**Christvesper, 24.12.2018, Christuskirche Stuttgart**

Der Predigttext für das Christfest steht in Jesaja 9,1-6.

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

Liebe Gemeinde!

**1. Prophetische Theologie ist politische Theologie**

Der Prophet Jesaja kündigt eine Wende an: Wo es bislang finster ist, soll es hell werden. Wo Menschen unterdrückt werden, soll Freiheit aufkeimen. Wo bislang Krieg und Gewalt herrschten, soll Friede sich ausbreiten – so lässt sich die Hoffnungsbotschaft des Propheten Jesaja zusammenfassen. Der Grund dieser Hoffnung ist die Geburt eines Kindes, eines Thronfolgers. An das Kind und seine Herrschaft richten sich großen Erwartungen. Die Erwartungen drücken sich aus in den Thronnamen, die man dem Kind mitgibt: Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Solche Namen haben sonst die ägyptischen Pharaonen bei ihrer Thronbesteigung verliehen bekommen. Diese Namen zieren nun den Thronfolger aus dem Geschlecht Davids. Er soll das Licht bringen, die Freiheit und den Frieden. Und das ist nicht als Prophezeiung für eine ferne Zukunft gemeint. Jesaja denkt an seine Gegenwart im 8. Jahrhundert vor Christus. Er denkt an den König in Jerusalem und seinen Thron, er denkt an die politischen und sozialen Verhältnisse in seinem Land. Denn Religion und Politik fallen für den Propheten Jesaja zusammen. Er kann sie nicht trennen. Seinen Zeitgenossen sagt er: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ – Prophetische Theologie ist politische Theologie. Es geht dem Propheten bei seinem Glauben nicht um eine zweite, andere, jenseitige Welt. Es geht ihm um *diese* Welt, um das Recht der Unterdrückten *hier*, um den Frieden auf Erden *für die jetzt Lebenden*.

## 2. Grenzen der politischen Theologie

Glaube hatte schon immer eine politische Seite, denn es geht ihm um den Menschen in seinen konkreten Lebensverhältnissen und die sind immer auch von den politischen Verhältnissen geprägt. Der Glaube muss politisch sein, aber er betreibt – hoffentlich – keine Politik. Ratschläge zu Stuttgart 21, zu Dieselfahrverboten oder zum Digitalpakt Schule werden sie von mir von dieser Kanzel nicht hören, obwohl ich dazu eine Meinung habe. Auch werden Sie von mir nicht hören, welche Partei man wählen soll oder welche Partei man als Christ *nicht* wählen soll. Ich weiß ja manchmal selbst nicht, was ich wählen soll. Außerdem: Konkrete politische Entscheidungen laufen nach ihren eigenen Rationalitäten, da hilft der Glaube kaum weiter. Der Glaube lehrt uns in politischer Hinsicht etwas anderes.

- Er prägt 1. die grundsätzlichen Werte und Orientierungen, die dann in der politischen Diskussion die Richtung weisen.
- Er schärft 2. das Gewissen und lehrt uns Verantwortung zu übernehmen für das Gemeinwesen und die eigenen Taten.
- Der Glaube stärkt 3. durch Gebet und gegenseitige Vergewisserung im Gottesdienst unsere Energie und setzt Kraft zum Handeln frei.

Glaube ist politisch und beeinflusst die Welt. Aber der Glaube betreibt nicht selbst Politik. Der Glaube lehrt die Liebe zum Leben und schärft den Sinn für die eigene Verantwortung. Der Glaube lehrt Achtsamkeit für die ermutigenden Zeichen, die Zeichen gegen die Hoffnungslosigkeit: das neugeborene Kind, den Messias, das große Licht, mit dessen Kommen die Verwandlung der Welt ihren Anfang nimmt.

## 3. Nicht alles ist Politik

Der Glaube hat eine politische Seite, aber unser Leben dreht sich nicht nur um Politik. Hoffnung und Ermutigung brauchen wir auch in unseren privaten Dunkelheiten und in unserem persönlichen Schmerz. Zur Krippe des Christkinds können wir all das bringen, was uns das Leben schwer macht, was uns bedrückt und nicht loslässt. Die armseligen Verhältnisse in Bethlehem lese ich als Ermutigung, meine eigenen Armseligkeit in den Blick zu nehmen: Meine Kränkungen und Enttäuschungen, mein Sorgen, meine Ängste um Gesundheit und Familie und Freunde, meine Unsicherheit im Blick auf die Zukunft dieses Landes, dieser Erde, meine Trauer um liebe Verstorbene, meine Ratlosigkeit in manchen Entscheidungsfragen. All das bringe ich zum Stall in Bethlehem und lege es ab vor der Krippe. Ich blicke auf das neugeborene Kind und sehe die unglaubliche Kraft des Lebens in diesem Kind, den Willen Gottes zur Erneuerung, das Licht des Himmels, das alle Finsternis und gewiss auch meine Finsternis vertreibt. Vom ärmlichen Stall in Bethlehem fällt ein helles Licht auf meine persönliche Armseligkeit. Das richtet mich auf, das macht mir das Herz leichter, das gibt neue Kraft und neuen Mut.

## 4. Weihnachten als Beginn eines neuen Zeitalters

Für den Propheten Jesaja wird die Geburt eines Kindes zum Zeichen des universellen Wandels der Verhältnisse. Er jubelt:

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, die Herrschaft ist auf seiner Schulter; er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; seine Herrschaft wird groß werden und der Frieden wird kein Ende haben.

Für die Christenheit hat das Prophetenwort in der Geburt Christi seine Wahrheit bestätigt. Mit dem Kind im Stall von Bethlehem beginnt ein neues Zeitalter. Unsere Zeitrechnung richtet sich deshalb nach dem vermuteten Geburtsjahr Jesu. Früher machte man das bei Zeitangaben noch kenntlich mit Worten wie „Anno domini“, im Jahr des Herrn. Das heißt: Jedes Jahr unseres Lebens, jedes Jahr dieser Erde steht unter der Verheißung, dass es ein Jahr des Herrn ist, ein Jahr des Heils, ein Jahr unter dem Segen Gottes. Die Geburt des göttlichen Kindes steht als Verheißung über jedem neuen Jahr.

Die Faszination des Propheten über das neugeborene Kind, die Faszination der Christenheit über die Geburt Jesu kann man nachempfinden, wenn man selbst ein neugeborenes Kind in den Armen hält. Mir unvergesslich ist der Moment als ich vor 30 Jahren eine Freundin im Krankenhaus besuchte, die wenige Stunden zuvor eine Tochter geboren hatte. Beiden ging es schon gut und das Kind strahlte solch eine Lebenskraft, solch ein „Ja“ zum Leben aus, dass es bis heute nachwirkt. Neugeborene Kinder machen es einem leicht zu glauben, dass das Leben gut ist, dass wirklich Neues möglich ist, dass die Verwandlung der Erde zu einem Reich der Gerechtigkeit und des Friedens nicht aufzuhalten ist.

## **5. Das große Licht**

Das neugeborene Kind im Stall gibt Hoffnung, aber der Blick auf die realen Verhältnisse in unserer Welt ist nicht nur freundlich. Nachdem in Deutschland das wohl wärmste Jahr seit Aufzeichnungsbeginn hinter uns liegt, wird deutlich, was der Klimawandel konkret bedeuten wird. Nachdem die Konflikte zwischen den atomar bewaffneten Nationen wieder handfester werden, merken wir, dass der Schrecken eines Atomkrieges wieder aufleben kann. Vor allem aber nehmen wir wahr, wie die politischen Verhältnisse in vielen Ländern der Welt labiler werden. Unsere Gesellschaften haben Mühe, mit der destabilisierenden Macht globaler Netzwerke umzugehen. Fake News und gezielte Desinformationen untergraben das Vertrauen in die gesellschaftlichen Institutionen. Viele fühlen sich abgehängt und isoliert.

Zu all diesen Sorgen und Problemen wissen wir noch keine Lösung, sie werden uns auch im neuen Jahr begleiten. Heute können wir gemeinsam diese Sorgen zur Krippe bringen. Die Last ist merklich zu schwer für uns. Wenigstens heute, an diesem Abend legen wir sie ab. Wir stellen sie in das Licht des göttlichen Sterns und vor das Angesicht des Kindes, das die Welt neu macht. Wir hoffen auf die Kraft des göttlichen Schöpfers und auf die Erfüllung seiner großen Verheißung aus dem Mund des Propheten: Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. – Solch eine Hoffnung bereite uns Gott. Darum bitten wir heute. – Amen.